

234. Vortrag

(13.11.2018)

Fünfter Tag

Am Morgen des fünften Tages steht Christian Rosenkreutz früh auf, begierig zu erfahren, was geschehen sei. Doch es ist so früh, dass er noch niemand im Saal antrifft. So lässt er sich von seinem Knaben im Schloss herumführen, um vielleicht Besonderes zu entdecken. Der Knabe führt ihn alsbald etliche Stufen unter die Erde an eine eiserne Tür, auf der seltsame große kupferne Buchstaben angebracht waren:

Uzr 8zgg dpgzöörö
özp löhöö VENVS.
Höörö xö
Vöögöwphs. hpgpöuöb wöögöwsg
gpröwöhg hxxgö.

Hier liegt begraben
Venus
die schöne Frau, die manchen
hohen Mann
um Glück, Ehre, Segen und Wohlfahrt
gebracht hat.

Dahinter liegt ihm einem Gewölbe ohne natürlichem Licht das Grab der Venus. Es war dreieckig und hatte in der Mitte einen polierten kupfernen Kessel, der von drei Tieren getragen wurde, einem Adler, einem Ochsen und einem Löwen. Alles andere war aus lauter Gold und Edelsteinen, und in dem Kessel stand ein Engel, der einen unbekanntes Baum im Arm trug, von dem es stetig in den Kessel tropfte. Sobald eine Frucht in den Kessel fiel, wurde sie auch zu Wasser und floss weiter in drei goldene Nebenkesselchen.

Eine kupferne Tür im Boden des Grabes führt hinunter zu Frau Venus. Der Knabe leuchtet ihm mit einem ewigen Lichtlein, das er aus einem kleinen Kästlein genommen hatte. Christian Rosenkreutz lüftet den Schleier des Himmelbettes und betrachtet Frau Venus, die hier ganz »bloß« in solcher Zier und Schönheit daliegt, dass er wie erstarrt da stand. Zu berühren wagt er sie nicht. Hinter dem Bett aber war eine Tafel auf der mit merkwürdigen Buchstaben geschrieben stand:

wxö öp fsovöhg öp zöög
öwöös wöwsg vöögöögöög
vpröwöögöögöög, wpröw zöög
xufwöwöhgöög vöög p zöög
öwöögöögöög p zöögöög
köögöög.

Wenn die Frucht meines
Baumes wird vollends
verschmelzen, werde ich
aufwachen und eine
Mutter sein eines

Königs.

Das Geheimnis, wer der Vater dieses Königs ist, wird am Ende der "Chymischen Hochzeit" noch überraschend gelüftet werden: es ist Christian Rosenkreutz selbst. Beim Hinausgehen betrachtet er noch alle Türlein genauer und bemerkt, wie in jeder Ecke ein Lichtlein wie Pyrit so feurig glühte, dass davon der Baum im Kessel dahinschmelzen musste und dennoch immer neue Früchte hervorbrachte.

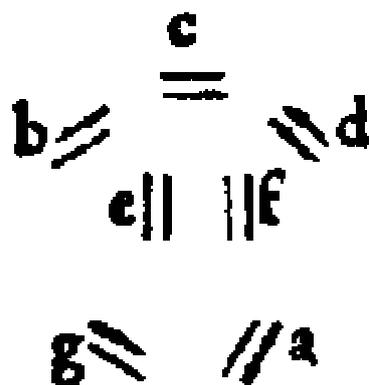
Kaum haben Christian Rosenkreutz und sein Knabe das Grab verlassen, werden sie von Cupido entdeckt, der sehr besorgt dreinschaut, weil niemand das Grab seiner Mutter betreten dürfe. Doch hatte er zum Glück nicht entdeckt, woher sie kamen. Sicherheitshalber versieht er aber die kupferne Tür mit einem starken Schloss. Dann taucht er einen seiner Pfeile in ein glühendes Lichtlein und stupft damit Christian Rosenkreutz auf die Hand.

Inzwischen haben sich auch die anderen Gäste im Saal versammelt und auch die Jungfrau erscheint, ganz in schwarzen Samt gekleidet, mit ihrem Lorbeerzweig in der Hand. Christian Rosenkreutz muss noch rasch Cupido, der ganz und gar nicht traurig scheint, seine Hand vorweisen und dieser lacht herzlich, als er dort noch ein Tröpfchen Blut bemerkt und daraufhin lautstark verkündet, dass er nun bald seine Jahre ablegen, d.h. sich verjüngen werde. Die anderen Gäste werden von Cupido noch kurz ermahnt, dass sie auf Christian Rosenkreutz acht geben sollten, dann geht man in den Hof, wo sechs Särge aufgestellt sind und neben jedem stehen acht vermummte Männer. Alle - außer Christian Rosenkreutz, der es besser weiß - sind überzeugt, dass in den Särgen die Leichen der königlichen Personen liegen.

Ein pathetischer Trauermarsch erkling und mit vielen Zeremonien werden die Särge in die Erde versenkt. Dann hält die Jungfrau eine kurze Ansprache und nimmt allen Gästen das Versprechen ab, mit allen Kräften daran zu arbeiten, die soeben begrabenen Personen wieder zum Leben zu erwecken. Dazu müsse man sich zum Olympischen Turm begeben, um von dort die notwendige Arznei zu holen.

Am Ufer des Sees liegen schon die 7 Schiffe bereit. Jedes hat nur zwei Mann Besatzung und trägt ein besonderes Zeichen. Fünf haben als Zeichen je einen der regelmäßigen platonischen Körper. Das Schiff, das Christian Rosenkreutz und die Jungfrau trägt, hat einen Globus zum Zeichen. In ganz bestimmter Ordnung machen sich die Schiffe auf die Reise. Die beiden mittleren Schiffe waren die stattlichsten und fuhren ohne Menschen und ihre Fahnen trugen Sonne und Mond als Zeichen.

Durch einen engen Arm gelangt man auf das Meer hinaus, wo sie alle Sirenen, Nymphen und Meergöttinnen schon erwarten und als Hochzeitsgabe eine große, wertvolle Perle überbringen. Sie bitten, dass man für eine kurze Weile innehalten wolle, was die Jungfrau auch gewährt und zu diesem Zweck anordnet, dass sich die beiden großen Schiffe in der Mitte halten und die anderen ein Pentagon um sie herum bilden sollten. Dann begannen die Nymphen mit lieblicher Stimme ein Loblied der Liebe zu singen.



Nach etlichen Stunden kommt der Olympische Turm in Sicht, der inmitten einer viereckigen Insel steht, die von einem festen Mauerwall umgeben ist. Dahinter liegt eine schöne Wiese mit zahlreichen Gärten. Der Turm selber sieht von außen so aus, als habe man sieben runde Türme aneinander gebaut, doch ist der mittlere etwas höher. Innwendig gehen alle ineinander über. Der Turm hat sieben Stockwerke.

Nachdem, wie Christian Rosenkreutz wohl erkannt hatte, unbemerkt von den anderen die Särge in den Turm gebracht worden waren, werden alle in das unterte Geschoß geführt. Hier müssen sie

Kräuter, Edelsteine und dergleichen stoßen und Säfte und Essenzen daraus gewinnen und in Gläser füllen. Indessen wurden unbemerkt in einem Nebenzimmer die Leichname von drei Jungfrauen gewaschen.

Abends gibt es nur Suppe und etwas Wein und als Schlafstatt wird für jeden eine Decke auf die Erde gelegt. Da Christian Rosenkreutz nicht einschlafen kann, streift er noch durch die Gärten und kommt dabei bis an den Wall. Er betrachtet den Sternenhimmel und erkennt mit großer Freude eine ganz einzigartige Konstellation der Planeten.

Schlag Mitternacht sieht er *sieben* Flammen über das Meer herannahen und sich auf die Spitze des Turmes zubewegen. Sobald die Flammen sich auf der Spitze niedergelassen haben, beginnen die Winde das Meer aufzuwühlen und der Mond wird von Wolken verhüllt. Von Furcht erfüllt eilt Christian Rosenkreutz in den Turm zurück und legt sich, eingelullt vom sanften Rauschen eines kleinen Brunnleins im Laboratorium, schlafen.